

Gabriele Gaiser-Reich, geb. Walter

Zum 100-jährigen Todestag des kgl. bayer. Kammersängers Dr. Raoul Walter (1863 Wien–1917 München)

Am 21. August 1917 jährt sich der 100. Todestag des Kammersängers Dr. Raoul Walter.¹ Walter wurde von Hofkapellmeister Hermann Levi an das Münchner Hoftheater engagiert und debütierte dort am 18. August 1891 als „Postillon von Lonjumeau“ (Adolphe Adam). Der damals 28-jährige Tenor wurde als Sohn des Kammersängers Gustav Walter (1834 Bilin–1910 Wien) und Bruder der Sopranistin Minna Walter (1859 Wien–1901 Ottensheim) in Wien geboren. Bereits mit 13 Jahren gewann er den 1. Preis für Klavierspiel an der Horakschen Klavierschule in Wien. Er studierte Jura, wurde im Jahr 1886 zum „Doctor sämtlicher Rechte“ [sic] an der k. k. Universität Wien promoviert, trat in den Staatsdienst ein und arbeitete in der Finanzprokuratur in Wien. Der damals 22-jährige Jurist nahm nebenher Gesangsunterricht bei seinem Vater Gustav, dessen Büste in der Wiener Staatsoper auch heute noch an den großen Tenor erinnert. Der junge Tenor debütierte 1888 im Alter von 25 Jahren am Theater an der Wien als Operettensänger und stand dort bis 1889 unter Vertrag. Von 1889 bis 1891 war er als Opernbuffo und Operettensänger am Stadttheater Brünn (Brno) engagiert, bevor er nach München wechselte.

Von 1891 bis 1917 war er gefeierter erster lyrischer Tenor des kgl. Hof- und Nationaltheaters München. Er hat während seiner über 25-jährigen Tätigkeit in München in 111 Opernrollen und an ca. 1850 Abenden gesungen. Hinzu kommen noch Auftritte an anderen Opernhäusern (St. Petersburg, Moskau, Libau, Mitau, Riga, Frankfurt, Zürich, Karlsruhe, Wiener Hofoper etc.). Der viel beschäftigte Künstler trat als Liedersänger im „kgl. Odeon“ (heute Teil des Gebäudes des bayerischen Innenministeriums) in München auf. In der Zeit von 1904 bis 1914 wirkte er als Spielleiter und führte in 25 Opern Regie. An seine lyrische Stimme erinnern acht G&T² Schallplatten-Aufnahmen (1905–1907).

¹ Die Autorin ist die Urenkelin Raoul Walters.

² Es handelt sich um die Grammophone & Typewriter Ltd.

Zu seinen Auszeichnungen zählen:

- Ernennung zum kgl. bayer. Kammersänger (26. Dezember 1893)
- Herzoglich Sachsen Ernestinischer Hausorden (14. August 1893)
- Königliche Ludwig-Medaille für Wissenschaft, Kunst und Industrie (2. November 1898)
- Franz-Joseph-Orden (12. Juni 1900); verliehen von Kaiser Franz Joseph I. von Österreich
- Ritterkreuz des Militair- u. Civilverdienst-Orden Adolphs von Nassau vom Großherzoglich Luxemburgischen Hofmarschallamt (1. März 1904)
- Prinz-Regent-Luitpold-Medaille mit der Krone in Silber (8. September 1910)
- König Ludwig-Kreuz (1916)

Von seinem Freund und Skatbruder Richard Strauss wurde er sehr verehrt. Dieser schenkte ihm sein Erstlingswerk *Guntram* op. 25 (UA Weimar 1894) mit handschriftlicher Eintragung und widmete ihm die Lieder aus op. 36 „Für fünfzehn Pfennige“, „Hat gesagt – bleibt's nicht dabei“ (beide aus *Des Knaben Wunderhorn*) und „Anbetung“ (Friedrich Rückert).

Doch war Richard Strauss nicht der einzige Komponist, welcher dem Sänger Lieder widmete. Es folgten Erich Meyer-Helmund (1861–1932), Heinrich Kaspar Schmid (1874–1953) und der Dirigent und Komponist Hugo Reichenberger (1873–1938).

Zu Walters Paraderollen zählte die Titelrolle des Mathias Freudhofer in Wilhelm Kienzls Oper *Der Evangelimann* (UA Berlin 1895), von dessen musikalischer Leistung der Komponist beeindruckt war. In seiner Biografie hielt Kienzl fest: „In schönster Erinnerung lebt mir aber auch die Aufführung in München (mit Raoul Walter in der Titelrolle), bei welcher Gelegenheit Intendant Ernst Possart dem ‚Königlichen Kapellmeister‘ Kienzl, dem er drei Jahre vorher den Abschied gegeben, glänzende Genugtuung zuteil werden ließ [...]“³

Eng verbunden war er mit den Opern von Mozart. In seinen Rollen Belmonte, Don Ottavio, Ferrando, Tamino und Basilio stand er in über 380 Aufführungen in München auf der Bühne.

Dem gebürtigen Wiener Künstler lagen die Operetten Johann Strauß' ganz besonders, da der gefeierte Komponist auch privat mit seinem Vater Gustav Walter verkehrte. So sang der damals 24-jährige Tenor unter dem persönlich geleiteten Dirigat des Komponisten am 15. Mai 1888 in Wien bei der 200. Auf-

³ Wilhelm Kienzl, *Meine Lebenswanderung. Erlebtes und Erschautes*, Stuttgart 1916, S. 301.

führung von *Die Fledermaus* die Rolle des Alfred. Diese Bühnenrolle vertauschte er jedoch sehr bald mit der des Eisensteins, die eine seiner Glanzrollen werden sollte.

Bei der Münchner Erstaufführung am 15. Januar 1895 unter der musikalischen Leitung von Hermann Levi kreierte er als Gabriel von Eisenstein diese Partie, welche er allein in München, ausgenommen von seinen zahlreichen Gastspielreisen, in 61 Vorstellungen verkörperte. Seine Bühnenpartnerin war an diesem Abend die gefeierte Sängerin Milka Ternina.

Im Familienarchiv erinnern Briefe und Eintragungen im Gästebuch an berühmte Persönlichkeiten, die den Tenor verehrten: Dr. Ludwig Ganghofer, Leo Slezak, Prof. Dr. Ludwig Ferdinand von Bayern, Herzog Ludwig in Bayern, dem ältesten Bruder von Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sisi“), Franz von Defregger, Eduard Grützner, Berta Morena und natürlich auch Milka Ternina, um nur einige zu nennen.

Raoul, der mit Emilie Seipel, Tochter des in der Wiener Gesellschaft hoch angesehenen Apothekers Richard Seipel verheiratet war, hinterließ seinen Nachkommen ein Album mit seinen Opernrollen – wobei die liebste Rolle seines Lebens, die des Ehemanns und Vaters seiner vier Kinder war: Gretl, Lilli, Fritz und Mimi.

Seine jüngste Tochter Mimi trat das Familienerbe an und nach bestandener Prüfung zur Opernsängerin heiratete sie in zweiter Ehe den ebenfalls in München gefeierten Tenor und Kammersänger Julius Patzak (1898–1974).⁴ Raoul hat seinen Schwiegersohn „Jussi“ leider nie kennen gelernt, denn er verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren.

Am 14. April 1917, noch kurz vor seinem Tod, stand er in der Rolle des „Tulbek“ in der Oper *Feuersnot* von Richard Strauss zum letzten Mal auf der Bühne, dann schloss sich der Vorhang für ihn für immer. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Waldfriedhof München / Alter Teil / Sektion 113 / W10.

Der kgl. bayer. Kammersänger Dr. Raoul Walter hinterließ seinen Nachfahren ein Zitat, welches einst zu seinem Lebensmotto zählte: „Licht zu spenden in die Tiefe des menschlichen Herzens, das ist des Künstlers schönster Beruf.“⁵

⁴ Ein Gemälde im dritten Rang des Nationaltheaters erinnert auch heute noch an den Künstler.

⁵ Zu Gustav und Raoul Walter siehe Gabriele Gaiser-Reich, *Gustav Walter 1834–1910. Wiener Hofopernsänger und Liederfürst*, Tutzing 2011.



Abb. 1: Raoul Walter als Ferrando in W.A. Mozarts Così fan tutte, 27.12.1890 in München. Foto aus dem Familienarchiv der Autorin.